

Call zu den Plenarveranstaltungen auf dem 38. DGS-Kongress 2016 in Bamberg

Die acht Plenarveranstaltungen finden am Dienstag, den 27. September 2016, und Donnerstag, den 29. September 2016, von 9 bis 12 Uhr statt. Bitte senden Sie Ihr Exposé für einen Plenarvortrag (max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) bis zum 31. März 2016 an die genannten Jurorinnen und Juroren. Von den zwei Vorträgen, die pro Person auf dem Kongress gehalten werden können, darf höchstens einer ein Plenarvortrag sein. Pro Ple-

and similar papers at core.ac.uk

provided by Publikationen der Deutsche

Plenum 1

Offene Gesellschaften und ihre Feinde

Karl Poppers Konzeption der »offenen Gesellschaft« ist in der Nachkriegszeit zu einem wesentlichen Bestandteil der Selbstbeschreibung und des Selbstverständnisses marktwirtschaftlicher Demokratien »des Westens« geworden. Als Popper 1945 von der »offenen Gesellschaft« sprach, konnte er deren Feinde eindeutig benennen: Es waren totalitäre Staats- und Gesellschaftsformen wie Nationalsozialismus und Faschismus, Staatssozialismus und Kommunismus, die unter das Verdikt eines (gesellschafts-)politischen Gegenentwurfs zur modernen Demokratie fielen. An Poppers Begriff schloss sich historisch die Rede vom »Ende der Ideologien« an, deren Zeitalter politische und soziologische Theoretiker/innen häufig mit der Französischen Revolution beginnen und mit dem Zweiten Weltkrieg enden ließen. In der Folgediagnose vom »End of History«, nach der Implosion des sowjetischen Herrschaftssystems gestellt, schien dann die politische Option für die »offene Gesellschaft« geschichtsphilosophisch eingelöst: Die Demokratie hatte sich im Weltmaßstab durchgesetzt.

Oder auch nicht: Denn nicht erst seit dem Aufstieg von Islamischem Staat und Front National, Putins »gelenkter Demokratie« und dem Schattenreich des NSA erscheint diese Diagnose rückblickend übertrieben optimistisch und analytisch eindimensional. Der »offenen Gesellschaft« gehen die Feinde ganz offenkundig nicht aus – und sie kommen nicht allein aus einem gesellschaftlichen »Außen«, das bislang noch nicht von den Institutionen ökonomischer Freiheit und politischer Selbstbestimmung erreicht

worden wäre. Vielmehr produziert die »offene Gesellschaft« immer wieder antidemokratische Bewegungen und freiheitsfeindliche Impulse auch aus sich selbst heraus.

Das führt zu den in diesem Plenum zu verhandelnden Fragen: Wie verhalten sich »Moderne« und »Gegenmoderne« zueinander? In welchem Zusammenhang steht die Offenheit demokratischer Systeme mit den Dynamiken ihrer (Selbst-)Aufhebung? Was macht die »offene Gesellschaft« heute zu einer solchen? Wie offen sind »offene Gesellschaften« eigentlich – »offen« wofür und für wen? Haben die Feinde der »offenen Gesellschaft« nur Aversionen oder auch Argumente auf ihrer Seite? Und wer sind die Freunde dieser Gesellschaftsform – alle Feinde ihrer Feinde?

Jury:

Hanna Meißner

hanna.meissner@tu-berlin.de

Richard Münch

richard.muench@uni-bamberg.de

Plenum 2

Öffnung und Schließung: Deutungen, Wissen, Diskurse

Ist es die reine Tatsächlichkeit von Sachlagen und Sachzwängen, welche darüber entscheidet, ob in sozialen bzw. gesellschaftlichen Situationen Handlungsbedarf besteht, ob Grenzen der Beteiligung, Formen des Handelns, die Wahl der Mittel ausreichen, zu öffnen oder zu schließen sind? Oder ist das nicht alles soziologisch sehr viel eher als Ergebnis gesellschaftlicher »Definitionen der Situation« zu begreifen? Ob Aufnahmekapazitäten als erschöpft, Technologien als hinreichend sicher, Organisationen als funktionierend, Bürgerbeteiligung als erfolgreich, Glaubensgrundlagen als unumstößlich gelten – immer liegen solchen Festlegungen unterschiedlichste Formen und Prozesse der Deutungsarbeit zugrunde.

Diese Deutungsarbeit trennt *Verfügbares* und *Unverfügbares*, *Machbares* von *Illusionen*, *Normatives* und *Faktisches*, *legitime Berechtigungen* von *falschen Ansprüchen*. Sie lässt sich vielleicht manches Mal, sicher aber nicht durchgehend und prinzipiell als einseitige Interessendurchsetzung und Machtübung begreifen. Häufig erscheint sie als komplexes Geflecht von konkurrierenden, um Anerkennung streitenden Akteuren und Deutungen, die ihren Geltungsanspruch auf Formen des Wissens, des religiösen oder weltanschaulichen Glaubens, der Einhaltung moralisch-ethnischer bzw. norma-

tiver Prinzipien stützen. Die Beiträge des Plenums analysieren in theoretischer oder empirischer Perspektive solche Prozesse und nehmen dabei ganz unterschiedliche Phänomene und Ebenen in den Blick. Sie können sich an folgenden Fragen orientieren:

- Was lässt gesellschaftliche Handlungsfelder als fraglich oder unverfügbar erscheinen? Welche Merkmale kennzeichnen Deutungen, Wissensformen und Diskurse, die Öffnungen bzw. Schließungen prozessieren? Was unterscheidet hier *Erfolg* von *Scheitern*?
- Wie gestalten sich Prozesse und Ressourcen der Anerkennung, Zulassung bzw. des Ausschlusses von Sprecherinnen und Sprechern? Inwiefern und mit welchen Folgen lassen sich typische Orte und Arenen der Definition von Zugehörigkeiten und Ausschluss ausmachen? Welche (z.B. macht- oder interaktionstheoretischen) Ansätze erweisen sich zur Klärung dieser Fragen als besonders erklärungskräftig?
- Lassen sich in unterschiedlichen gesellschaftlichen Praxisfeldern Formen und Forderungen der (normativen, glaubens- oder wissensbezogenen) Öffnung oder Schließung ausmachen? Wie lässt sich das in theoretischen Ansätzen begreifen und in empirischen Forschungen analysieren? Welche Merkmale zeichnen *Umordnungen der Diskurse* aus, in denen etablierte Verhältnisse von ExpertInnen und Laien, von Wissen und Glauben, von Normen und Fakten zur Diskussion stehen?

Jury:

Hubert Knoblauch

hubert.knoblauch@tu-berlin.de

Julia Reuter

j.reuter@uni-koeln.de

Plenum 3

Einschluss- und Ausschlussdynamiken in Lebensverlauf und Biographie

»Wer will, der kann!« – Trotz aller Mobilitätsversprechen in modernen Gesellschaften sind individuelle Lebenschancen und Zugänge zu Bildung, Arbeit, sozialer und finanzieller Sicherung auch heute noch stark ungleich verteilt, bestehen soziale Schließungen in vielfältiger Form fort, die Individualisierung und gestaltende Teilhabe systematisch behindern oder gar versperren. Das Plenum geht den sozialen Bedingungen, Dynamiken, Mecha-

nismen und Folgen von Schließungs- und Öffnungsprozessen auf der Ebene von Lebenslauf und Biographie nach.

Zu denken ist dabei an ganz unterschiedliche Prozesse und Dynamiken: An konkrete Interaktionen, (formelle und informelle) Zugangsschranken, Ausgrenzungs- und Schließungsprozesse bei Übergängen und Weichenstellungen im Lebenslauf, an denen sich die soziale Position und Ressourcenlagen ändern können, wie Übergänge im Bildungssystem, Eintritt in den Arbeitsmarkt, Jobwechsel oder private Übergänge (Familiengründung, Scheidung), an die institutionelle Bearbeitung und Prägung von Lebensläufen etwa im Rahmen wohlfahrtstaatlicher Arrangements und unterschiedlicher Lebenslaufregime oder an die Wirkmächtigkeit von normativen und institutionellen Programmen, etwa des Konzepts des »Normallebenslaufs« auf der Ebene biographischer Antizipation und Planung.

Wie gestaltbar, wie flexibel sind individuelle Lebensläufe heute, wer wird wann unter welchen Bedingungen und mit welchen Folgen ein- oder ausgeschlossen, wo bestehen Hemmnisse oder Motoren intra- und intergenerationaler Mobilität? Und: Wer oder was steuert individuelle Lebensläufe und welche Mechanismen sind dabei am Werk? Welchen strukturellen, sozialen und ökonomischen Zwängen und Zumutungen sind bspw. Individuelle Planungsperspektiven unterworfen? Welche Bedingungen hindern oder fördern biographische Vergesellschaftung? Schließlich: Welche negativen Effekte hinterlassen geringere Teilhabechancen im Lebens(ver)lauf und welche Folgen haben Schließungs- und Öffnungsprozesse für die sozialen und wirtschaftlichen Grundlagen von Gesellschaften?

Jury:

Michael Gebel

michael.gebel@uni-bamberg.de

Monika Wohlrab-Sahr

wohrlab@rz.uni-leipzig.de

Plenum 4

Migration: Öffnung, Integration, Abschottung

Durch Migrationsprozesse werden Differenzen sichtbar, an die unterschiedliche Codierungen anknüpfen können wie: fremd/vertraut; defizitär/anders; draußen/drinnen; offen/geschlossen; ungleich/heterogen; sie/wir. Das provoziert die Frage, aus welcher Perspektive welche Codes Anwendung finden, wie dies öffentlich ausgehandelt wird und wie sich solche

Perspektiven verschieben. Dies wiederum berührt soziologische Grundfragen wie: Haben Grenzen eine konstitutive Bedeutung für eine Gesellschaft? Lässt sich sinnvoll von der Identität einer Gesellschaft reden?

Es geht in dem Plenum daher um Beiträge zu Aspekten von Öffnung, Integration und Grenzziehungen im Spannungsfeld von individuellem und kollektivem Handeln, Deutungsmustern und Diskursen sowie Institutionen und Politik. Generell wird von den Beiträgen erwartet, dass über der gegenwärtigen Brisanz des Themas längere Zeitperspektiven und theoretische Fragestellungen nicht vergessen werden, sondern produktive Verknüpfungen gelingen. Es geht um Entstehungszusammenhänge von Migration, um Beschreibungen ihrer Qualität und Quantität samt ihrer Bindendynamik, und um ihre Folgen sowohl für die Migrantinnen und Migranten als auch für die aufnehmenden Gesellschaften.

Jury:

Ludger Pries

ludger.pries@rub.de

Annette Treibel

treibel-illian@ph-karlsruhe.de

Plenum 5

Geschlossene Öffentlichkeiten?

Gesellschaftliche Öffentlichkeiten sind grundsätzlich historisch wandelbar, die letzten Jahrzehnte zeigen hier allerdings eine besondere Dynamik. Im Zuge der Digitalisierung von Öffentlichkeit und ihrer zunehmenden Durchdringung mit »social media« ist sie unübersichtlicher als je zuvor. Angesichts einer nicht zu überschauenden Vielzahl analoger und digitaler Medien und Foren ist es schlechterdings nicht mehr möglich, *die* Öffentlichkeit auf einen Nenner zu bringen. Es stellen sich damit zunächst die nur scheinbar trivialen Fragen, was und wo die Öffentlichkeit gegenwärtig ist, wer wie an ihr (nicht) partizipiert und wie sie funktioniert. Diese Fragen sind gleichermaßen empirisch auszuloten wie sie einer theoretisch fundierten Analyse und Diskussion im gesellschaftstheoretischen Sinne bedürfen. Das Plenum fordert dazu auf, diese Fragen mit einem ausdrücklichen Fokus auf die Spannung zwischen Offenheit und Geschlossenheit zu thematisieren.

Vor dem erwähnten unübersichtlichen Hintergrund und im Kontext sehr heterogener Mediennutzung und damit auch Erfahrungen mit Öffentlichkeiten stehen vielfache Diagnosen und Prognosen im Raum: Fragmen-

tierung, Pluralisierung, Abschottung (z.B. durch »Meinungs-Blasen«), Verrohung z.B. werden – meist feuilletonistisch – angeführt, um die Situation zu charakterisieren. Gleichzeitig haben Zirkulationsgeschwindigkeiten in und potentielle Reichweiten von Öffentlichkeiten exorbitant zugenommen. Zudem wird der massive Verlust von Privatheit in den social media, der durch für die Endnutzer intransparente Verwertungsmöglichkeiten erzeugt wird, zu einem (mehr oder weniger globalen) Politikum, und fordert dazu heraus, Formen und Rolle des Privaten neu zu denken. Das Plenum 5 lädt Beiträge ein, die sich aus empirischer wie theoretischer Perspektive u.a. mit folgenden Fragen befassen:

- Wie fragmentiert ist Öffentlichkeit bzw. sind Öffentlichkeiten heute? Sind (Teil-)Öffentlichkeiten gegeneinander zunehmend abgeschottet?
- Wie lässt sich das Verhältnis zwischen neuen Beteiligungsmöglichkeiten und möglichen Schließungsprozessen diagnostisch einschätzen? Welche Dynamiken sind dafür kennzeichnend?
- Wie inklusiv bzw. exkludierend sind social media, zum Beispiel in Bezug auf Gender, Schicht/Ungleichheit, Alter oder auch in Bezug auf spezifische Themen?
- Wie wird Teilhabe an bzw. Ausschluss aus Öffentlichkeiten praktisch vollzogen, zum Beispiel via Kommunikationsformen, Mediennutzung u.a.?
- Wie lässt sich das gegenwärtige Verhältnis zwischen Öffentlichem und Privatem soziologisch thematisieren?
- Sind »Mediengesellschaften« offener oder tendenziell geschlossener als Gesellschaften, die weniger stark medial geprägt sind?

Jury:

Andreas Ziemann

andreas.ziemann@uni-weimar.de

Nicole Zillien

nicole.zillien@uni-trier.de

Plenum 6

Akteure, Strukturen und Dynamiken des (Selbst-)Ausschlusses

Akteure des Ausschlusses aus sozialen Kontexten sind zum Beispiel solche in Politik, Recht und Verwaltung, die über wohlfahrtsstaatliche Leistungsansprüche befinden, Gatekeeper in Bildungsinstitutionen, die Zertifikate vergeben, Polizei, die Staatsgewalt vollstreckt, oder Personalentscheider/innen und Preiskalkulator/innen in Unternehmen. Sozial kleinräumiger kann es sich zum Beispiel auch um Repräsentanten lokaler Vereinigungen und elitärer Zirkel oder auch um Türsteher vor einem Szeneclub handeln. Von Interesse sind aber auch kollektive Akteure, soziale Gruppen und Bewegungen als Agenten sozialer Schließung oder Öffnung.

Teilweise geht es hierbei um Ein- oder Ausschlüsse mit Effekten auf (vertikale) Strukturen sozialer Ungleichheiten von Ressourcenverteilungen und Teilhabeoptionen in einer Gesellschaft bis hin zu verfestigten Ausschlusseffekten wie Marginalisierung, weiterer Exklusion oder verfestigt prekären Lebensverhältnissen.

Soziale (Selbst-)Ausschlüsse können aber auch horizontale Lagerungen betreffen, das heißt, zunächst weniger mit Machtbeziehungen als mit Identitätsfragen zu tun haben (zum Beispiel mit milieuspezifischen Zugehörigkeiten, kulturellen Praktiken und Abgrenzungen). Spezifischen Verhaltensweisen sieht man die Zuordnungen zu eher vertikalen oder horizontalen Dimensionen nicht immer ohne Weiteres an (ob zum Beispiel der Verzicht auf Fleisch oder auf einen Fernseher ein Lebensstil-Statement oder einen Mangel an Ressourcen darstellt). Gleichwohl ist es handlungstheoretisch relevant – nicht zuletzt für die Selbstwahrnehmung des eigenen Handlungsspielraums – zu unterscheiden, ob man auf etwas prinzipiell als wünschenswert Empfundenes verzichtet, vielleicht mit sozialem Rückzug reagiert, oder ob man eine soziale Einbindung offensiv ablehnt. Daraus ergeben sich nicht zuletzt Dynamiken vertikaler Effekte von (Selbst-)Ausschlüssen, beispielsweise in Form des Wohnens in gated communities, oder einer Marginalisierung von Raucherinnen und Rauchern.

Im Plenum soll thematisiert werden, wie das Handeln von Akteuren im Sinne von ›Doing Inequality‹ zu (Selbst-)Ausschlüssen aus welchen sozialen Kontexten beiträgt und welche Dynamiken der strukturellen Verfestigung oder eines Wandels von Ausschlüssen, Einschlüssen und sozialer Durchlässigkeit darauf folgen. Diskutiert werden soll in diesem Zusammenhang

auch, welche Konsequenzen für Individuen, soziale Gruppen und gesellschaftliche Teilbereiche damit einhergehen und welche dieser Dynamiken (unterschiedlicher Geschwindigkeit) für welche Arten von Gesellschaften, Milieus oder Subkulturen gelten. Wer sind die Trägergruppen sozialen Wandels und wie gefestigt sind Segmente, Schichten oder Klassenstrukturen?

Jury:

Gabriela Christmann christmann@irs-net.de

Berthold Vogel berthold.vogel@sofi.uni-goettingen.de

Plenum 7

Ambivalenzen von Schließung und Offenheit in Gesellschaften, Gruppen und Organisationen

Hermetisch geschlossene Gesellschaften gibt es nicht. Völlig offene auch nicht. Gesellschaften, Organisationen, Gruppen ebenso wie netzwerkartige Strukturen sind immer von einer Ambivalenz gleichzeitiger Offenheit und Geschlossenheit geprägt. Dabei interessiert sich die Soziologie insbesondere für die sozialen Ursachen, die zu mehr oder weniger Offenheit bzw. Geschlossenheit führen, sowie für die sozialen Folgewirkungen.

Offenheit, individuell, in Organisationen, Gruppen und Gesellschaften kann Vielfalt und Innovationen bewirken, neue Perspektiven bieten und Raum für neue Erfahrungen eröffnen. Offenheit und Diversität, die Verarbeitung neuer Beobachtungen und Erfahrungen benötigen jedoch immer auch Aufwendungen für Koordination und Kommunikation in Form von sozialem, kulturellem und ökonomischem Kapital und Zeit. Gibt es Hinweise auf eine funktionale und von den Akteuren anerkannte Balance zwischen der Wahrung von Identität, Transaktionskosten und notwendiger Anpassungsfähigkeit? Offenheit erhöht, Geschlossenheit reduziert Komplexität. Je komplexer Strukturen und Prozesse sind, desto komplexer ist häufig ihre Bearbeitung und umso geschlossener agieren hierauf spezialisierte Expertengruppen. Geschlossenheit und Konzentration, um Wesentliches zu erreichen, ist oft notwendig, aber häufig auch undemokratisch. In Gesellschaften, Gemeinschaften und Organisationen etablieren sich Akteure und Akteurinnen über Selektions- und Ausschlussmechanismen. Geschlossenheit verhindert mittel- und langfristig Neuerungen und Wandel. Zudem

werden über partielle Schließungen Zugänge zu sozialen, ökonomischen, kulturellen und politischen Lebens- und Teilhabechancen gesteuert, soziale Rechte, Anerkennungen, Privilegien und ökonomische Begünstigungen verteilt und darüber Vorteile maximiert sowie Leistungen angereizt oder Apathie erzeugt. Wie viel Offenheit oder Geschlossenheit ist jeweils notwendig und wieviel akzeptieren die Akteure?

Jury:

Jürgen Mackert

mackert@uni-potsdam.de

Andrea Maurer

andrea.maurer@uni-trier.de

Plenum 8

Globale Ungleichheiten: Öffnungen und Schließungen in der Weltgesellschaft

Die Realität globaler sozialer Ungleichheiten steht außer Frage – ihr Ausmaß, ihre Entwicklungsdynamik und die möglichen Bedingungsbeziehungen von Reichtum und Armut im Weltmaßstab sind allerdings wissenschaftlich und gesellschaftlich umstritten. Während die einen darauf verweisen, dass einige wenige Multimilliardäre über dasselbe Vermögen verfügen können wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, betonen andere die in der jüngeren Vergangenheit abnehmenden zwischengesellschaftlichen Ungleichheiten – die allerdings mit tendenziell steigender innergesellschaftlicher Ungleichheit einhergehen. In jedem Fall wird aber derzeit offensichtlich, dass Wohlstandsdifferenziale eine wesentliche Triebkraft globaler Wanderungsbewegungen darstellen. Und ebenso offenkundig ist, dass sich vor diesem Hintergrund gesellschaftlich hochrelevante Fragen zum Zusammenhang von gesellschaftlichen Öffnungen und Schließungen ergeben. So steht – paradoxerweise? – die Anerkennung und auch strategische Nutzung globaler bzw. zwischenregionaler Öffnungen für Waren, Märkte und Finanzen einer zunehmenden Schließung einiger Regionen gegenüber Personen entgegen.

Die Selbstbeschreibung moderner als »offene« Gesellschaften steht in einem Spannungsverhältnis zu ihrer Praxis politischer Schließung: Die Entscheidung über den Zugang und die Zugehörigkeit zum politischen Gemeinwesen ist der Akt politischer Souveränität schlechthin, die moderne

Institution des Staatsbürgerstatus (»citizenship«) ein Moment des Ein-
schlusses und des Ausschlusses gleichermaßen. Das Welthandelsregime
ebenso wie die Liberalisierung der Finanzmärkte steht für die Vorstellung
positiver ökonomischer Effekte von Marktöffnungen – gleichzeitig sorgen
diese aber für gegenläufige Schließungsprozesse und für die Entstehung
neuer bzw. die Verfestigung bestehender Wettbewerbsungleichheiten.

Ist die seit 1989/90 sich vollziehende Universalisierung von Markt und
Demokratie paradox, weil sie einerseits die zunehmende Mobilität von Gü-
tern und Arbeitskräften und andererseits die Konsolidierung neuer nation-
alstaatlicher Grenzen bedeutet? Oder sind diese Spannungsverhältnisse
nur der spezifischen Organisationsform postkommunistischer Globalisie-
rung geschuldet und prinzipiell aufzulösen? Wer profitiert von den Un-
gleichgewichten globaler Ökonomie und Governance, wer hat das Nach-
sehen – aktuell und womöglich strukturell? In welchem Verhältnis stehen
Öffnungen und Schließungen in der Weltgesellschaft? Stehen sie im Wider-
spruch zueinander oder womöglich in einem Zusammenhang wechselseiti-
ger Steigerung?

Im Plenum sollen derartige Fragen globaler sozialer Ungleichheit an-
hand theoretischer, empirischer und/oder historisch-soziologischer Beiträ-
ge verhandelt werden.

Jury:

Manuela Boatcă

manuela.boatca@soziologie.uni-freiburg.de

Boris Holzer

boris.holzer@uni-bielefeld.de

Ausschreibung der beim 38. Kongress der DGS in Bamberg zu verleihenden Preise

Preis für herausragende Abschlussarbeiten

Dieser Preis wird für zwei herausragende Diplom-, Magister- oder Masterarbeiten im Hauptfach Soziologie vergeben, die seit dem 12. Mai 2014 zur Begutachtung eingereicht wurden. Nominierungen erfolgen durch die wissenschaftlichen Betreuerinnen und Betreuer oder durch andere Personen, welche die Abschlussarbeiten gut kennen. Einzusenden sind das ausgefüllte Antragsformular, fünf Exemplare der Arbeit, das Curriculum Vitae der Absolventin/des Absolventen und eine kurze Begründung der Nominierung. Die Fachgutachten aus dem Prüfungsverfahren müssen beigelegt sein. Der Preis für herausragende Abschlussarbeiten ist mit je 500 Euro dotiert.

Dissertationspreis

Dieser Preis würdigt zwei herausragende Dissertationen, die seit dem 12. Mai 2014 zur Begutachtung eingereicht wurden. Nominierungen erfolgen durch die wissenschaftlichen Betreuerinnen und Betreuer oder durch andere Personen, welche die Dissertation gut kennen (ausgenommen sind Mitarbeiter/innen des herausgebenden Verlages). Einzusenden sind das ausgefüllte Antragsformular, fünf Exemplare der Dissertation, das Curriculum Vitae der/des Promovierten und eine kurze Begründung der Nominierung. Die Fachgutachten aus dem Prüfungsverfahren müssen beigelegt sein. Der Dissertationspreis ist mit je 1.000 Euro dotiert.

René-König-Lehrbuchpreis

Dieser Preis würdigt das beste Lehrbuch, das nach dem 12. Mai 2014 erschienen ist. Nominierungen müssen das ausgefüllte Antragsformular, fünf Exemplare des Lehrbuchs, das Curriculum Vitae der Autorin/Herausgeberin oder des Autors/Herausgebers sowie eine kurze Begründung der Nominierung enthalten. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert.

Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der öffentlichen Wirksamkeit der Soziologie

Anerkannt werden Leistungen von WissenschaftlerInnen, PublizistInnen oder anderen AutorInnen innerhalb und außerhalb der Universität, die das öffentliche Bild der Soziologie sowie ihre Praxisrelevanz in hervorragender Weise gefördert haben. Nominierungen müssen ein Curriculum Vitae der/des Nominierten bzw. die Beschreibung der nominierten Einrichtung sowie eine kurze Begründung der Nominierung enthalten.

Preis für ein hervorragendes wissenschaftliches Lebenswerk

Dieser Preis soll eine Person ehren, deren Lebenswerk in besonderer Weise zur fachlichen Entwicklung der Soziologie beigetragen hat. Dabei kann der Schwerpunkt auf theoretischer, empirischer oder methodischer Ebene liegen. Nominierungen müssen ein Curriculum Vitae der/des Nominierten und eine kurze Würdigung der Bedeutung des Werkes einschließen.

Thomas A. Herz-Preis für qualitative Sozialforschung

Prämiert werden soziologische Arbeiten, die einen innovativen Beitrag zur qualitativen Sozialforschung und zur empirisch fundierten Theoriebildung leisten. Der bzw. die Auszuzeichnende sollte zwei wissenschaftliche Monographien verfasst haben und in seinen/ihren Arbeiten auch die soziale Realität außereuropäischer Gesellschaften in den Blick nehmen. Der Preis wird in der Regel an Wissenschaftler/innen verliehen, die noch nicht auf eine Lebenszeitprofessur berufen wurden. Vorschlagsberechtigt sind habilitierte Wissenschaftler/innen, die ihren Vorschlag in einem ausführlichen Würdigungsschreiben begründen und einen akademischen Lebenslauf (einschließlich Publikationsliste) der nominierten Person einreichen müssen. Außerdem sind sechs Exemplare der zuletzt erschienenen Monografie beizufügen. Der Thomas A. Herz-Preis für qualitative Sozialforschung wurde gestiftet von Claudia und Trutz von Trotha und ist mit 5.000 Euro dotiert.

Alle Preise werden auf dem 38. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg verliehen. Die Preise für öffentliche Wirksamkeit und Lebenswerk und der Thomas A. Herz-Preis werden am 26. September 2016 im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung, die Preise für Abschlussarbeiten, Dissertationen und Lehrbuch auf der Mitgliederversammlung am 28. September 2016 überreicht.

Antragformulare für die Preise erhalten Sie von Dr. Sonja Schnitzler (sonja.schnitzler@kwi-nrw.de), an die Sie bitte auch Ihre Nominierungen senden: Geschäftsstelle der DGS, Kulturwissenschaftliches Institut Essen, Goethestraße 31, 45128 Essen. Die eingereichten Unterlagen werden nicht zurückgesandt. Einsendeschluss ist der **12. Mai 2016** (Eingang in der Geschäftsstelle).

Termine zum 38. Kongress der DGS in Bamberg

Deadlines für Plenar-, Sektions- und Ad-hoc-Veranstaltungen

- 01.03.2016 Anträge auf Ad-hoc-Gruppen
Einreichungen über den Link auf der Kongress-Homepage,
der rechtzeitig ab Februar freigeschaltet wird.
- 31.03.2016 Bewerbungen auf die Calls zu den Plenarveranstaltungen.
Bitte einschl. Abstract per E-Mail an die jeweilige Jury.
- 11.05.2016 Meldungen von Referent/inn/en, Vortragstitel und
Abstract für Plenar-, Sektions-, und Ad-hoc-
Veranstaltungen
Einreichungen über den Link auf der Kongress-Homepage,
der rechtzeitig ab Mai freigeschaltet wird.

Preise

- 12.05.2016 Einsendeschluss der Preisnominierungen
Die Ausschreibungen finden Sie in diesem Heft auf den
Seiten 57–59.

Kongressanmeldung

- 31.05.2016 letzter Tag der Anmeldungen zum Early-Bird-Tarif
- 16.08.2016 Ende der Anmeldung zur Kinderbetreuung
- 17.09.2016 Ende der Online-Anmeldephase

Weitere Informationen – auch zu eventuellen Terminänderungen – finden Sie auf der Homepage des Kongresses <http://kongress2016.sozioologie.de>.

Veränderungen in der Mitgliedschaft

Im Jahr 2015 konnte die DGS 174 neue Mitglieder begrüßen, darunter 48 Studierende. 81 Mitglieder traten aus, 12 verstarben. Am Jahresende 2015 hatte die DGS 2.805 Mitglieder.

Neue Mitglieder

Floris Biskamp, Kassel
Dipl.-Soz. Katharina Block, Hannover
Benjamin Bonset, Amsterdam
Boris Buchholz, Berlin
Götz Egloff, M.A., Mannheim
Katrín Falk, M.A., Berlin
Tina Goldschmidt, MSc., Stockholm
Dr. Gudrun Hessler, Hannover
Dipl.-Soz. Miira Hill, Berlin
Thilo Horlacher, M.A., Dortmund
Isabel Klein, M.A., München
Marlen Simone Löffler, Stuttgart
Dr. phil. Klarissa Lueg, Flensburg
Dipl.-Soz. Julia Marth, Bielefeld
Dr. Rüdiger Mautz, Göttingen
Dr. Tahani Nadim, Berlin
Alharbi Nashim Doulaim, Berlin
Dr. Oliver Römer, Göttingen
Prof. Dr. Sarah Carol, Köln
Dipl.-Päd. Anna Schweda, München
Dr. Isabel Steinhardt, Kassel
Ulrike Thiele-Manjali, M.A., Göttingen
Dr. phil. Désirée Waterstradt, Karlsruhe
Michael Wetzels, Berlin
Maik Wunder, Hagen

Neue studentische Mitglieder

Simon Bauer, Berlin
Ines Birkner, Frankfurt am Main
Carolin Funk, Bad Feilnbach
Philipp Garrison, Jena
Christian Heuser, Bonn
Mirco Liefke, Bad Camberg
Roman Schütze, München
Philipp Trouillier, Grenzach-Wyhlen
Julia Vogel, Marburg
Björn Wagenpfeil, Bielefeld
René Werner, Fulda

Austritte

Olga Böhm, Marburg
Bogdan Gheorghiu, Tübingen
Dr. Ruth Hasberg, Bremen
Dr. Hans-Günther Heiland, Bremen
Dr. Michael Heinlein, München
Denis Huschka, Berlin
Eva Kemler, Darmstadt
Dr. Edit Kirsch-Auwärter, Göttingen
Prof. Dr. Marie-Luise Klein, Bochum
Nicole Kleindienst, Dresden
Olaf Klemm-Wulff, Chemnitz
Dr. Philipp Korom, Köln
Dr. Ellen Kuhlmann, Göttingen
Bekje Leykum, Burgdorf
Marlon Lieber, Frankfurt am Main
Patricia Lugert, Magdeburg
Prof. Dr. Cornelia Mansfeld, Rotenburg
Prof. Dr. Evelies Mayer, Darmstadt
Eva Mnich, Lüneburg
Lucia Neigenfind, Berlin
Wenke Niehues, Istanbul

Gilles Renout, Bremen
Angelica Schieder, Braunschweig
Christian Schladitz, Leipzig
Martin Sehmisch, Kassel
Dr. Gabriele Sturm, Bonn
Anabel Taefi, Münster
Frank Thieme, Bochum
Bruno Urmersbach, Hamburg
Prof. Dr. Herbert Willems, München
Nina Zahner, Nürnberg

Verstorben

Prof. Dr. Helmut Dubiel, Gießen
Dr. Björn Gericke, Dresden
Prof. Dr. Frank Rotter, Fulda
Prof. Dr. Enno Schwanenberg, Kronberg